

findet. Im reinen Fichtenwalde habe ich in der Oberlausitz den Steinpilz noch nicht vorgefunden. Ist der Fichtenwald mit Eichen, Kiefern durchsetzt, dann gruppiert er sich meist um diese Bäume oder man findet ihn am Wegrande dieses Mischwaldes. Man kann aber alt werden wie ein Haus und lernt nicht aus. Vor 2 Jahren war ich fast vor Erstaunen „platt“. Im dichtesten Fichtenwalde in Gesellschaft mit dem Königsfliegenpilz finde ich ihn in den Wäldern der Vorberge des Riesengebirges (Jannowitz, Landeshuter Kamm, Friesensteine). Seine Farbe war auffallend erdfahl und seine Gestalt schlank, als atme er Fabrikluft und leide an Bleichsucht. Im Vergleich zur Urwürsigkeit des Heidesteinpilzes war dieser Gebirgsbruder die reine Treibhauspflanze. Überdies je nach Standort, Witterung usw. ändert auch zuweilen der Heidesteinpilz seine Gestalt und Farbe. In dem pilzarmen, trockenen Jahre 1921 wurde mir ein Steinpilz übersandt, dessen Stiel und Hut infolge der Hitze so (gefördert wie ein Schachbrett) entstellte war, daß man ihn kaum erkennen konnte.

M. Seidel, Gablenz, O./L.

Tierkohle bei Pilzvergiftungen.

Es dürfte angebracht sein, in der Pilzliteratur darauf hinzuweisen, daß die Tierkohle bei Pilzvergiftungen sehr wertvolle Dienste leisten kann. — Glüht man gewisse Teile des Pflanzen- und Tierkörpers in geeigneter Weise, so entsteht eine besonders poröse Kohle, welche infolge der durch diese Porosität bedingten großen Oberfläche in hervorragendem Grade die Eigenschaft besitzt, in Flüssigkeiten gelöste Körper an sich zu ziehen und mehr oder weniger festzuhalten. Man kennt diese Eigenschaft der Holzkohle, Knochenkohle, Blutkohle usw. schon lange und benützt sie auch technisch. Man kann dadurch üble Gerüche entfernen, Flüssigkeiten entfärben — so wurde z. B. in den Zuckerfabriken die Knochenkohle im größten Maßstab zum Entfärben der Zuckersäfte verwendet —; die rationelle medizinische Verwendung ist jedoch neueren Datums. Die Absorptionskraft der Kohlen verschiedener Herkunft, d. h. die Kraft, mit der sie Stoffe aus Lösungen an sich ziehen, auf ihrer Oberfläche ansammeln und festhalten, ist verschieden; als am wirksamsten hat sich die aus Blut hergestellte reine Tierkohle, vor allem die Mercksche „Carbo animalis“ erwiesen, der absolute Sicherheit in der Wirkung nachgerühmt wird. Nachdem man gute Erfahrungen mit der Verwendung von Kohle bei gewissen Störungen und Erkrankungen des Magen-Darmkanals gemacht hatte, versuchte Wiechowski (Prager med. Wochenschr. 1909) Kohle bei experimentellen Vergiftungen. Er stellte einerseits die besonders sichere Wirkung der Tierkohle Carbo animalis (Blutkohle von Merck) gegenüber Kohlen anderer Art (Pflanzenkohle) fest, andererseits, daß mit tödlichen Gaben vergiftete Tiere nach Eingabe von Tierkohle entweder keine Vergiftungserscheinungen zeigten oder die Vergiftung überstanden, während die Kontrolltiere eingingen. Secheyron hat die Tierkohle als ein unfehlbares Mittel bei Pilzvergiftungen gefunden.

Da die verschiedenen Körper sich verschieden verhalten, so ist es keineswegs erwiesen, daß die

Tierkohle nicht jedes Gift an sich zieht und so seine todbringende Wirkung verhindert. Auch dürfte es ein Märchen sein, wenn von sonst glaubwürdigen Leuten erzählt wird, ein Apotheker, der sich mit 10 g (zehn Gramm!!!) Strychnin vergiftet hatte, sei durch Einnehmen mehrerer Löffel Blutkohle gerettet worden. Aber da die Blutkohle ein an sich ganz harmloser Stoff ist, so ist ihre Verwendung gegebenenfalls, und zwar in entsprechend großen Dosen, durchaus angezeigt.

Indem eine entsprechende Menge der Kohle den Magen-Darmkanal passiert, zieht sie das Gift an sich und hält es fest. Bleibt die Kohle zu lange im Darne liegen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß das gebundene Gift durch die Vorgänge im Darm zum Teil wieder frei wird und zur Wirkung kommt. Daher ist es geraten, durch Beigabe eines Abführmittels für rasche Entfernung der Kohle aus dem Körper zu sorgen. Wiechowski empfiehlt hiefür — Kohlenpulver kann man nicht gut trocken, sondern nur in Wasser eingerührt einnehmen — Bitterwasser, und zwar so, daß man z. B. in einem Viertelliter Bitterwasser 3 Eßlöffel Tierkohle (Carbo animalis Merck) verrührt und die Flüssigkeit auf zweimal trinkt. Nötigenfalls wird die Gabe wiederholt.

Wird Magenspülung angewendet, so ist es ratsam, dem Spülwasser mehrere Eßlöffel Blutkohle zuzusetzen, hierauf erst nimmt man die Kohle, wie oben angegeben.

H. Schwitter, Kassel.

Vereinsnachrichten

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde Mitgliederverzeichnis (Fortsetzung).

a) Einzelmitglieder:

Beelitz, Eberswalde	Mk. 60.—
Cichy, Ewald, Stuttgart	„ 50.—
Diehl, Hermann, Frankfurt a. M.	„ 25.—
Flury, Arthur, Basel (2. Fr.)	„ 2857.14
Gummel, F., Lehrer, Mühlstedt	„ 25.—
Haas, Hans, Gymnasiast, Stuttgart	„ 500.—
Hoer, Julius, Meißen (Meisatal)	„ 20.—
Dr. Jahn, Eduard, Hannover-Münden	„ 24.—
Dr. Karl, Arthur, München	„ 20.—
Leidel, Andreas, Nürnberg	„ 200.—
Lorenz, Franz, Dresden	„ 50.—
Müller-Bralitz, Erwin, Dipl.-Ing., B.- Wilmersdorf	„ 500.—
Oertel, Karl Martin, Orlamünde	„ 30.—
Rechl, Martin, Postverwalter, Altötting	„ 50.—
Remus, Mittelschullehrer, Lissa in Polen	„ 100.—
Schulze, Adolf, Eisenbahn-Inspektor, Wiesbaden	„ 20.—
Schwitzer, Herm., Ingenieur-Chemiker, Cassel	„ 20.—
Treier, Otto, Dipl.-Ing. (Beitrag für 1922)	„ 12.—

b) Vereine:

Verein der Pilzfreunde Stuttgart, 1500.—

Druckfehlerberichtigung:

Wolf, Herbert, Apotheker, Cöln-Rodenkirchen (irrtümlich in der Liste als „Wulf“ aufgeführt). Nestel, Stadtschultheiß, Neuffen (irrtüml. „Nettel“).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [2_1923](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Vereinsnachrichten 48](#)